Weltgesundheitstag 2016

Abstract

Herausforderung bei der Diabetes-Bekämpfung aus Sicht der Diabetes-Verbände

PD Dr. Christian Berg, stellv. Vorsitzender diabetesDE – Deutsche Diabetes-Hilfe

Seit rund zehn Jahren wird die Etablierung nationaler Diabetespläne empfohlen (Vereinte Nationen, WHO, EU-Kommission und -Parlament); auch der Bundesrat hat 2014 eine solche Entschließung verabschiedet – denn es sind bereits über 6 Mio. Menschen in Deutschland von Diabetes Typ 2 betroffen und weitere Zunahmen sind zu erwarten. Es ist das Ziel von diabetesDE – Deutsche Diabetes-Hilfe und ihrer Mitglieds- und Trägerorganisationen Deutsche Diabetes Gesellschaft (DDG), Verband der Diabetes-Beratungs- und Schulungsberufe (VDBD) sowie der vermutlich größten Patientenorganisation, der Deutschen Diabetes-Hilfe – Menschen mit Diabetes (DDH-M), einem nationalen Diabetesplan für Deutschland zum Durchbruch zu verhelfen.

Ein großes Problem ist die hohe Dunkelziffer: rund 2 Mio. Menschen in Deutschland haben Diabetes und wissen es nicht! Bis zur Diagnosestellung vergehen so viel zu oft wertvolle Jahre, die für die Vorbeugung von Folgekrankheiten des Diabetes ungenutzt bleiben. Der „Gesundheits-Check-up 35+“ ermöglicht zwar alle zwei Jahre eine kassenfinanzierte Untersuchung für Versicherte ab 35 Jahren, enthält aber keine ausreichende Diagnostik für Diabetes Typ 2. diabetesDE – Deutsche Diabetes-Hilfe fordert die Aufnahme des Langzeitblutzuckerwertes HbA1c in den Routine-Check, den „Gesundheits-Checkup 35 +D“ (plus Diabetes).

Politische Meilensteine für die Diabetes-Bekämpfung sind 2015/2016 mit Inkrafttreten des Präventionsgesetzes und den Vorbereitungen für ein regelmäßiges Berichtswesen in Deutschland zu Diabetes (Diabetes-Surveillance) gesetzt worden. Eine Verbesserung der Versorgung und eine Überwindung der Sektorengrenzen sind damit aber noch nicht gewonnen. Deshalb kann das neue Präventionsgesetz einen nationalen Diabetesplan nicht ersetzen! Derzeit erscheint eine nationale Diabetes-Strategie mit regionalen Plänen auf Landesebene politisch eher durchsetzbar. Dies könnte zunächst ein realpolitischer Kompromiss werden, sofern sich die Koalition zu einem gemeinsamen Entschließungsantrag durchringen kann.

Über die Ausgestaltung des Präventionsgesetzes durch die „nationale Präventionskonferenz“ ist bislang noch nichts bekannt. Wie bisher auch sollen mindestens drei Euro pro Versichertem in die Verhaltensprävention mittels Krankenkassenkursen fließen – neu ist, dass Ärztinnen und Ärzte diese Kurse Hochrisiko-Patientinnen und -Patienten per Rezept verordnen sollen. Mehr als sechs bis acht Prozent der Bevölkerung werden mit dieser Maßnahme aber nicht zu erreichen sein. Neu ist, dass vier Euro pro Versichertem als Maßnahmen der Verhältnisprävention in die Gesundheits-

förderung am Arbeitsplatz und andere Lebenswelten (Schule, Kitas, …) fließen sollen. diabetesDE – deutsche Diabetes-Hilfe kritisiert, dass die von WHO und Vereinten Nationen als am effektivsten empfohlene Maßnahmen keine Berücksichtigung gefunden haben.

PD Dr. Christian Berg
diabetesDE – Deutsche Diabetes-Hilfe, c/o Evangelisches Krankenhaus Mettmann
Gartenstr. 4-8, 40822 Mettmann